

Im „Kleinen Museum“ Weißenstadt zeigt „Licht ohne Grenzen“

Brigitte Gschwendtner · 04.12.2024 - 16:13 Uhr

Die Kunsttour Oberfranken holt „Hochkaräter“ aus Berlin ins Fichtelgebirge: Claus Rottenbachers Fotos offenbaren die Melancholie von Grenzen, die Installationen seiner Frau Susanne die Magie von Kreisen.



□
□

Bild 1 von 10

„Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“, der Milan Kundera literarisch nachspürte, erkannte Moderator Werner Mergner (Mitte) kompositorisch bei Susanne und Claus Rottenbacher. Das Künstlerpaar stellt derzeit im „Kleinen Museum“ aus. (Foto:)

Von Brigitte Gschwendtner

„Kunst muss vorne sein – sich mit dem Udenkbaren beschäftigen. Und vorne ist da, wo sich keiner auskennt.“ Wie sich dieses Credo von Susanne und Claus Rottenbacher in der Arbeit der Lichtdesignerin und des Fotografen niederschlägt, verdeutlicht das „Kleine Museum“ in [Weißenstadt](#). Hier zeigen die beiden Künstler aus Berlin, die seit eineinhalb Jahren in Trebgast im Landkreis Kulmbach leben, unter dem Titel „Licht ohne Grenzen“ Impressionen ihres Werks.

Licht-Design für Bundeskanzleramt

Die Bühnenbildnerin Susanne Rottenbacher, die in New York und London studierte und später das Licht-Design des Bundeskanzleramts und der Regierungsneubauten in Berlin konzipierte, hängt in Weißenstadt Kreise aus transparentem Plexiglas von der Decke herunter. „Zwei Ringe“ heißt diese Installation, der fast unsichtbare Drähte eine schwerelose Anmutung verleihen. Weil die Farben in den Ringen ständig variieren, wirken die Kreise so lebendig und dynamisch wie ein Freudentanz.

Licht verfüge über die Kapazität, einen Raum zu okkupieren – es stehe für Leichtigkeit ebenso wie für Veränderung. „Kontrolle, Veränderung, Verlust – das sind meine Themen“, erklärt Susanne Rottenbacher, die zahlreiche Auszeichnungen erhielt und die mit ihrer Installation für die Biennale in Venedig 2017 große Aufmerksamkeit erregte.

Kreise wirken so dynamisch wie erstarrt

Ebenfalls mit Licht, Raum und Form spielt ihr zweites Exponat in Weißenstadt namens „Pas de Deux“. Zwei offene Kreise mit einer Schnittmenge hängen an der Wand. Die organisch geschwungenen Formen scheinen sich gleichzeitig dynamisch zu bewegen und wie in einer Explosion zu erstarren. Diese Arbeit beziehe Position zu Karl Lagerfeld, bekanntlich Kreativdirektor bei Chanel, erklärt die Künstlerin.

Rottenbachers Motiv ähnelt zwar dem Chanel-Logo, doch die Lichtkünstlerin verzieht und verändert die zwei ineinander verschlungenen Kreise mit großer Leichtigkeit und Transparenz.

Zunächst Berater und Unternehmer

„Non plus ultra“ nennt Claus Rottenbachers seine Foto-Serie über die Meerenge von Gibraltar. Drei von 21 Bildern dieser Reihe sind nun in Weißenstadt zu sehen. Der Sage nach brachte Herakles diese Inschrift an der Meerenge an, um das Ende der damals bekannten Welt zu bezeichnen, erklärt der Ingenieur Rottenbacher, der sich nach einigen Jahren als Berater und Unternehmer seit 2004 einen Namen als Fotograf gemacht hat. Seine Arbeiten sind in hochkarätigen Sammlungen wie der Berlinischen Galerie, dem Museum Charlottenburg oder der Stiftung Brandenburger Tor vertreten.

Vergeblichkeit statt Sehnsucht gespürt

Mit der Bilderserie „Non plus ultra“ rückt der Künstler die Fragilität von Grenzen in den Blick. „In der Wissenschaft macht es Sinn, Grenzen noch oben zu verschieben – aber Landgrenzen in Europa in Frage zu stellen, ist eine krasse Veranstaltung.“ Gibraltar, dieser seit Jahrhunderten umkämpfte Ort, fühle sich merkwürdig mystisch und melancholisch an. „Statt Sehnsucht, wie erwartet, spürte ich Vergeblichkeit.“

Statt zu dokumentieren, wie der Ort aussehe, sollten seine Fotos vermitteln, wie er sich anfühle, wie es rieche, sagt Rottenbacher. Grenzüberschreitungen interessieren ihn nicht nur gesellschaftspolitisch, sondern auch ästhetisch: Er nutzt fotografische Mittel, um die Grenzen des Lichts deutlich zu überschreiten.

„Goldschatz für Oberfranken“

„Mit der Akzeptanz von Grenzen können wir uns auf die Suche nach Leichtigkeit begeben“, erklärte die Weißenstädter Museumschefin in einer Videobotschaft. Laura Krainz-Leupoldt – wegen ihres kulturellen Engagements „ein Goldschatz für Oberfranken“ – wie der Kulmbacher Landrat Klaus Peter Söllner betonte, hatte die Rottenbachers für die „Kunsttour Oberfranken“ in ihr kleines, feines Haus in der Goethestraße geladen. Weil die Museumschefin nicht selbst zur Vernissage in Weißenstadt kommen konnte, vertraten sie Philipp Charaoui und der ehemalige Frankenpost-Redaktionsdirektor Werner Mergner.

Drangvolle Enge

Dieser entschuldigte sich bei den Besuchern für die „drangvolle Enge“ bei der Eröffnung. Man habe viele Gäste eingeladen, „dummerweise haben so ziemlich alle zugesagt, um diese außergewöhnlichen Künstler zu erleben“. Weißenstadts Bürgermeister Matthias Beck (CSU) freute sich sehr darüber, dass die Rottenbachers als Neu-Oberfranken nun den Reigen der „Hochkaräter“ im „Kleinen Museum“ ergänzten.

Zu sehen ist die Schau „Licht ohne Grenzen“ jeden Donnerstag und Freitag von 13.30 bis 17 Uhr im „Kleinen Museum“ in Weißenstadt sowie nach Vereinbarung.

Fotos von Schloss Erkersreuth

„Out of this world“

heißt eine weitere Schau des Künstlerehepaars Rottenbacher, die nun im Zuge der Kunsttour Oberfranken im Coburger Münzmeisterhaus eröffnete.

Die Fotoserie „Schloss Rosenthal“

ist Teil dieser Schau. Sie entstand im Auftrag der Stiftung Kulturerbe Bayern, die das Schloss in Erkersreuth bei Selb erwarb, um es zu bewahren. Claus Rottenbacher beschreibt den schillernden Porzellan-Unternehmer Philipp Rosenthal als Künstler „mit unbedingtem Gestaltungswillen, immer auf der Reise, modern und genreübergreifend“. **Ins Fichtelgebirge** soll die Ausstellung „Out of this world“ im Frühjahr kommen.